

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

89. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Einigen-Geld für die einj. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Belagen: Plauderstücken, Klust. Sonntagblatt und Schwab. Landw.

Nr 85

Mittwoch, den 14. April

1915

## Schwerste Verluste des Feindes zwischen Maas und Mosel.

### Amliches

#### Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Verwendung von Erdölpech und die Herstellung von Fußbodenöl.

I. Der Bundesrat hat nach der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Verwendung von Erdölpech und die Herstellung von Fußbodenöl vom 31. März d. J. auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

1. Erdölpech darf nur zur Herstellung von Schmieröl verwendet werden.
2. Die Eigentümer von Erdölpech sind verpflichtet, das Pech der Berliner Schmieröl-Gesellschaft m. b. H. auf Verlangen käuflich zu überlassen; die Ueberlassung an andere Personen ist verboten. Kommt eine Einigung über den Preis nicht zustande, so wird er von der zuständigen höheren Verwaltungsbehörde endgültig festgesetzt.
3. Fußbodenöl, bei deren Herstellung Erdölpech verwendet ist, darf nicht in den Verkehr gebracht werden. Der Reichskanzler kann Ausnahmen zulassen.
4. Die Vorschriften des Abs. 1 gilt nicht für Dachpappe die vor dem Tode des Inhabers dieser Verordnung im Inland fertiggestellt oder vor diesem Tode aus dem Ausland eingeführt worden ist.
5. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft, wer den Vorschriften des § 1 Abs. 1, Abs. 2 Satz 1, §§ 2, 3 zuwiderhandelt.
6. Diese Verordnung tritt mit dem Tode der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkräfttretens.

II. Zu dieser Verordnung wird nachstehendes bestimmt: Die zuständige höhere Verwaltungsbehörde im Sinne des § 1 Abs. 2 Satz 2 der Verordnung ist die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel. Stuttgart, den 8. April 1915. Fleischhauer.

#### Befehl des Ministeriums des Innern an die R. Stadtdirektion Stuttgart und die R. Oberämter betreffend Pässe für östereichische Landsturmpflichtige.

Nach einer Mitteilung der R. und R. östereichisch-ungarischen Botschaft in Berlin sollen die R. und R. Vertretungsbehörden den im Deutschen Reich sich aufhaltenden, bisher noch nicht zur Dienstleistung herangezogenen Landsturmpflichtigen östereichischer Staatsangehörigkeit Pässe nur mit den Einschränkungen der Gültigkeitsdauer aus, die zur Sicherung der Erfüllung ihrer militärischen Verpflichtungen geboten sind.

Der mit dieser Maßregel angestrebte Zweck kann jedoch nur dann erreicht werden, wenn auch die deutschen Behörden die in den Pässen eingetragenen Gültigkeitsklauseln

beachten und in denjenigen Fällen, in welchen die Gültigkeitsdauer bereits abgelaufen oder die Fortdauer der Gültigkeit zweifelhaft ist, die Passinhaber sofort beanstanden und sich wegen deren weiterer Behandlung mit der östereichisch-ungarischen Botschaft, die den Pass ausgestellt hat, ins Einvernehmen sehen. Stuttgart, den 7. April 1915. Fleischhauer.

#### Bekanntmachung, betr. die Stellvertretung für den zum Heere einberufenen Oberamtsbauweiser Köbele in Altensteig.

Als Stellvertreter für den zum Heere einberufenen Oberamtsbauweiser Köbele in Altensteig ist Herr Oberamtsbauweiser Schleicher in Nagold aufgestellt worden. Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, das in der Gemeinde öffentlich bekannt zu machen und sich zutreffendenfalls mit ihren Anliegen an letzteren Herrn zu wenden. Den 12. April 1915. Kommerell.

#### Bekanntmachung, Auf die Bekanntmachung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft im Staatsanzeiger Nr. 83 betreffend die Abhaltung von Nachlehrenkursen für Schmelze in Hohenheim vom 25 bis 29. Mai werden die beteiligten Kreise hiedurch hingewiesen.

Der betreffende Staatsanzeiger kann auf dem Rathaus eingesehen werden. Den 12. April 1915. Mayer, Amtmann.

#### Schweinezählung am 15. April 1915.

Die (Stadl) Schultheißenämter werden beauftragt, für die rechtzeitige Vornahme der Schweinezählung am 15. April 1915 zu sorgen.

Vgl. den Erlass des R. Statistischen Landesamts vom 8. April 1915 Nr. 1259, der im übrigen genau zu beachten ist.

Die Viehbesitzer werden auf die Notwendigkeit genauer und vollständiger Angabe ihrer Schweinehände hingewiesen. Die Aufnahme dient wichtigen, durch die Zeitumstände bedingten volkswirtschaftlichen und statistischen, dagegen keinerlei steuerlichen Zwecken. Nagold, den 13. April 1915. Amtmann Mayer.

### Der amtliche Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 13. April. Amtlich. (Tel.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen behaupten, 150 Bomben auf Seebahnhof und Gießerei Brügge abgeworfen zu haben; in Wirklichkeit fielen 9 Bomben in der Umgebung von Ostende und 2 bei Brügge nieder, ohne Schaden anzurichten. Wir bewarfen dafür heute nacht ausgiebig die von den Engländern besetzten Orte Poperinghe, Hazebrouck und Cassel.

Bei Berry-au-Bac drangen die Franzosen nachts in einen unserer Gräben ein, wurden aber sofort wieder zurückgeworfen.

Ein feindlicher Fliegerangriff in der Gegend östlich von Reims mißglückte.

Nordöstlich von Suippes wurden gegen uns wieder Geschosse mit betäubender Gasentwicklung verwendet.

Zwischen Maas und Mosel setzten die Franzosen ihre Angriffstätigkeit an einzelnen Stellen mit Heftigkeit aber erfolglos fort.

Drei Angriffe in den Vormittagsstunden bei Maizeroy, östlich von Verdun, brach unter schwersten Verlusten in unserem Feuer zusammen. Die mittags u. abends bei Marchéville, südwestlich von Maizeroy, unternommenen Angriffe nahmen denselben Ausgang. Ein heute bei Tagesanbruch gegen die Front Maizeroy-Marchéville unternommener Angriff wurde wieder mit sehr erheblichen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Im Priesterwalde fanden Tag und Nacht erbitterte Nahkämpfe statt, bei denen wir langsam Boden gewannen.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes wurde gestern ein französischer Angriff abgewiesen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im Osten ist die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

### Bismarcklied.

Bismarck! Bis ins Mark hinein, Deutscher, sollst du Deutscher sein! Bismarck schlug den un-lernen Land Aus den Hirnen, aus dem Land. Bismarck schuf das Deutsche Reich, Helmut uns und Stolz zugleich: Bismarck!

Unser Schicksal, unser Sporn, Wecker für den deutschen Fortschritt, Sei er, der uns deutsch gemacht, Der am Rheine hielt die Wacht, Dem von Eisen war der Hut, Und von Eisen Hand und Mut: Bismarck!

Wenn in dunkler Feindschaft Deutschland zu erliegen droht: Bist du über Wolken gleich, Sei mit deinem Deutschen Reich, Keine deine Aeschenhand Schirmend über unser Land: Bismarck!

Georg Freiliger von Dampfleba.

### Geisterkampf, Geisteskampf.

Von Prof. D. Haering, Tübingen.

ep. Auf dem bekannten Wandgemälde Kaulbachs sehen wir die Schlacht der irdischen Heere begleitet vom

Kampf der Geister in den Lüften: He Atilla, He Theodorich, ihren Scharen voran. Auch der ersten Christengemeinde war der Gedanke nicht fremd, daß ihre Glaubenskrieger eine „Wolke von Zeugen“ um sich haben. Allerlei Phantastik, die sich des Gedankens bemächtigt hat, zuletzt unter uns Heutigen die Geschwulst des Spiritismus, haben uns den großartigen Gedanken selbst ferne gerückt, und wenn die Dichter vom Heldenbeschaun des alten Fritz auf die Preußenheere reden, ist es für uns ein Bild, ähnlich, wie wenn Napoleon in der Pyramiden Schlacht sagte, daß die Jahrtausende auf seine Krieger herabsehen. — Stilles Nachdenken der Weisen aller Zeiten ist nicht immer so schnell mit jenem Gedanken eines großen Zusammenhangs aller Geschlechter, der gegenwärtigen und der vergangenen, fertig geworden. Unter den noch unter uns besonders Wirkamen hat namentlich H. Lohke tiefinnig davon geredet, wie sinnlos es ihm erscheine, wenn alle Stretter der Geschichte von dem Ertrag ihres Kampfens für immer ausgeschlossen wären, nicht vielmehr in einer ewigen Gemeinschaft der Geister in dem lebendigen Gott Anteil gewinnen an dem Sieg und Frieden, den sie mitheerzuführen berufen waren. Je mehr wir darauf verzichten, diesen Gedanken zu einem fadenreißigen Bild auszugestalten, desto wertvoller darf er unter den Köpfen gerade auch des gegenwärtigen Kriegs der sinnenden Betrachtung sein.

Wie man immer darüber denke, der Glaube des Christen kennt eine verwandte Wahrheit, die unmittelbar für unser Leben und Kampfen wichtig ist. Der Bistopostel Paulus fordert seine Gemeinden auf, „mitzukämpfen“ durch das Gebet im größten Geisteskampf; und sofort ist die Aufforderung zu diesen Kämpfen auch auf die politische

Weltlage, wie wir sagen, ausgedehnt worden, durch die Fürbitte „für den Kaiser und alle Obrigkeit“. Man sind wir im heutigen Weltkrieg ganz einzigartig von den Schranken unserer Einsicht befreit; denken wir nur an die völlige Richtigkeit, wie der erste Friede zu gestalten sei. Nur die vollendeten Toren wissen schon jetzt, wie alles gemacht werden soll. Wir trauen selbsten wie auf die Tapferkeit unserer Heere, so auf das Verantwortungsgewissen unserer Staatsmänner. Aber sie gerade erinnern uns (wie gedenken der Feldbrüder Namenloser, wie der feierlichen Worte unseres Kaisers) immer wieder an das Geheimnis des letzten und besten Geschehens. Zeugen können wir es alle nicht; das Unbekannte nennen es die Einen, das Unendliche die Andern. Ein christliches Volk redet vom lebendigen Gott und vom Geisteskampf des Gebets. Es beweist damit mehr Vaterlandsliebe, als mit bloßer Kritik in Bezug auf Entscheidungen, die der Einzelne unmöglich beurteilen kann. Es war eine für diese Jubilee unvergessliche Stunde, als einst der Tübingen-Universitätler J. E. Bek seinen Studenten aus Anlaß jenes Worts vom Gebet „für die Könige und alle Obrigkeit“ sagte: Dadurch ist auch der geringste im Rate Gottes und damit der Weltgeschichte. Mit dem aberglaublichen Wahn, als ob im Gebet ein zauberischer Zwang auf Gott gelte; werde, hat dieser Glaube nichts zu tun; wir sind nie demütiger abhängig von Gott, als wenn wir bitten. Aber im Vertrauen bitten ist zugleich die höchste Tat unserer Freiheit.

Jugend und verlorne Zeit kommt nicht wieder in Gerechtigkeit. Sprichwort.



## Mit vereinten Kräften!

Die starken Wurzeln unserer Kraft liegen in erster und letzter Linie in dem einheitlichen und treuen Eintreten aller Volkskräfte für das bedrohte Vaterland. Unbesiegt und unbesiegtbar wie unsere militärische Widerstandskraft ist auch die wirtschaftliche Macht des deutschen Volkes. Neben die allgemeine Wehrpflicht ist die allgemeine freiwillige Sparpflicht des Volkes getreten. Nur so war es möglich, daß das deutsche Volk nach 8 Monaten unerschütterter Kämpfe neun Milliarden für Kriegszwecke aufbringen konnte, die größte Summe, die bisher gezeichnet worden ist. Die Statistik zeigt, daß in diesem Strom von Geld der Sparpensang des kleinen Mannes einen wesentlichen Bestandteil ausmacht, wie die gewaltige Finanzkraft Deutschlands, die uns jetzt erst zu vollem Bewußtsein gekommen ist, überhaupt weniger aus den immerhin seltenen großen, als vielmehr aus den zahlreicheren kleineren Kapitalansammlungen im wesentlichen beruht. Die Legende von dem armen Deutschland, von dem Elend im Reich, mit dem man noch kurz vor dem Kriege im Ausland krebten ging, ist für immer gescheitert, und unsere Feinde haben das mit Schrecken erfahren, als das deutsche Volk an seinen großen Zahlagen in der Kriegszeit sein Geld in hohen Beträgen auf dem Altar des Vaterlandes häuete. In diesen Vorkriegszeiten hat die deutsche Einheit nicht minder herrliche Tümpfe geerntet als in den Hohenzeiten unserer kämpfenden Heere draußen vor dem Feind. Dieses Auserwählteste gezeugte Kraft werden unsere Feinde nicht zerbauen.

Diese Geschlossenheit des Handlases, draußen mit den Waffen, dahinter mit dem Sparpensang in der Hand, die grimmige Entschlossenheit, durchzustehen, koste es, was es wolle, bedeutet den Schlüssel zum Sieg des deutschen Volkes, und der soll nicht verwehrt wie ein Schrei im Wind, wie die Begeisterung einer Stunde, die war, wie Bismarck sagte, nicht einzuwickeln sein. Diese Geschlossenheit, die Einheit des deutschen Volkes wollen wir als unser höchstes nationales Gut aus den Kämpfen der Gegenwart in den Frieden der Zukunft hinüberretten — so viel an uns allen liegt.

Bismarck hat einmal gesagt, daß der nächste Krieg den Deutschland führen werde, ein Volkskrieg sein, daß das ganze deutsche Volk wie eine Pulvermine aufspringen müsse. Nun so ist es in unseren großen Tagen, wo das Wunderbare Ereignis geworden ist, wo das Jahnhundert alte Schicksal des deutschen Volkes nach eines neuen Reiches voller Einheit und Einigkeit, wie sie in der Kämpferzeit lebte, endlich — endlich Erfüllung gefunden hat im Donner der Schlachten. Sie haben recht behalten, die man einst Trümmern und Idealisten schalt, die da meinten, daß die breite Klust, die unser Volk zu trennen schien, weniger in dem persönlichen Verhältnis des einzelnen zu seinem Mitbürger, als vielmehr in der politischen Kasteninteilung der Parteien ihre Ursache finde. Diese Klust dauernd zu überbrücken, wird die Aufgabe der Zukunft sein!

Wir träumen von keinem Abheilm, von keinem Wolkenkuckuckshaus, sind uns der Tatsache vielmehr durchaus bewußt, daß politische und wirtschaftliche Gegensätze auch nach dem Kriege bestehen und nach einem Ausbruch zurückbleiben werden. Mensch sein heißt kämpfen sein! Führen wir aber den Kampf so, daß nicht der Rest der Bevölkerung auf die Saat der Zukunft fällt. Wir sind davon voll überzeugt, daß in denjenigen Reihen, die man im Gegensatz zu der Sozialdemokratie blauer als „bürgerlich“ bezeichnet, der feste, aufrichtige Wille lebt, zu einer, um ganz bescheiden zu sein, Annäherung zu kommen. Dazu ist aber der gute Wille auf beiden Seiten nötig. Es gilt hier das Wort: „Man muß zunächst tun, die tut niemand was zuließ; Hand wird nur von Hand gewaschen; wenn du nehmen willst, so gib!“ Man muß geben, um nehmen zu können!

Wir haben es alle in dieser bitterharten Zeit im tiefsten Herzen empfunden: das Wort vom Vaterland ist kein leeres Wort, kein tönendes Erz, keine klingende Schale. Hier sind die starken Wurzeln unserer Kraft! Was unser Volk in Waffen bedeutet, haben unsere Feinde mit Schrecken

## Bewundete Helden.

Auf seinen Streifzügen an der deutschen Front im Westen begegnete Ludwig Ganghofer jüngst mir in den Wäldern Neuesten Nachrichten erzählt, einem Trupp verwundeter deutscher Krieger. „Einen davon“ — so schreibt er — „der ein verzerrtes Gesicht hatte und die Zähne fest übereinander biß, mußte ich fragen: „Haben Sie Schmerzen?“ Er schüttelte den Kopf. „Ich? Nein! Ich ärgere mich nur, daß sie mir fortzuehlich haben!“ Eines kommt, das Gesicht dick verbunden, man sieht nur die Nase und das geschwollene Maul; und knaddelt fängt er von selber zu reden an: „Gott, so was Saubumms!“ Ein Doyr. Ich frage ihn, was ihm gechehrt ist? „Nur, es hat a bissl preßelt, und da hat i mer beim Telephonadrihtwideln 's Messer durch 'n Back'n durch'stochen! Blut'hm'haat! Ich denken die anderen eh' es lossten, und i muß hoam! So was Saubumms!“ Einer kommt, der ein blühendes Gesicht hat und die beiden Hände vor sich hinhält, o, wie man schiam etwas Rohbares zu tragen pflegt; aber diese beiden Hände sind leer, sind dick umwunden, und alles W'che des Verbandes ist dunkelrot geworden und rote Tropfen fallen hinunter auf die Straße. Mir fährt ein leiser Laut aus der Kehle. Da lächelt der blasse Deutsche, sieht mich freundlich an und sagt mit Ruhe: „Der wird schon wieder!“ Etwas Starkes und Stilles und Wandervolles sagt mich und rückt mich an den Schultern, um Herzen, am ganzen Leibe — ich kann's nicht sagen —

erfahren, was es während der Kriegszeit an sozialen Großtaten hervorbringt, steht ohne Beispiel in der Geschichte da. Deutschland in der Welt voran! Das soll auch für die soziale Arbeit der künftigen Friedenszeit die Parole sein! Dazu bedürfen wir aber des Zusammenwirkens aller Kräfte, die unserem Volke in so reichem Maße verliehen sind. Viribus unitis! Mit vereinten Kräften! Das gelte auch für die Zukunft!

## Der Krieg zur See.

### Die letzte Tat von „U. 29“.

Aus Wilhelmshaven wird der „Morgenpost“ berichtet: Ueber den Untergang des „U. 29“ sind bisher Einzelheiten nicht bekannt gegeben worden. Wenn auch die Meldung der „Basler Nachr.“, wonach „U. 29“ in der Irischen See einen feindlichen Kreuzer zum Sinken gebracht haben soll und dann von mehreren englischen Kriegsschiffen vernichtet worden sei, bisher keine amtliche Bestätigung gefunden hat, so hält man diese Meldung doch für glaubhaft. Dann würde sich auch das Stillschweigen der englischen Regierung erklären. Sollte sie sich bewahren, so wäre die Zahl der von Kapitänleutnant Weddigen vernichteten englischen Kriegsschiffe auf fünf angewachsen.

### 2 Dampfer versenkt.

Paris, 13. April. (W.B. — Agence Havas.) Der französische Dampfer „Frederic Frank“ wurde gestern auf der Höhe von Portsmouth torpediert. Die Besatzung wurde gerettet. Ferner wurde der englische Dampfer „President“ aus Glasgow am Samstag bei Eddystone von einem deutschen Tauchboot versenkt. Auch in diesem Falle wurde die Besatzung gerettet.

London, 12. April. (W.B. Reuters.) Das britische 9000 Tonnen große Passagierboot „Wanfarer“ wurde auf der Höhe der Scillyinseln torpediert. Das Schiff wurde nach Davenport geschleppt.

### Japanischer Panzerkreuzer gescheitert.

Newyork, 12. April. Nach Meldungen aus San Francisco muß der japanische Panzerkreuzer „Asama“, der an der kalifornischen Küste gescheitert war, endgültig verloren gegeben werden. Die Festschaltungsarbeiten sind eingestellt worden. Der „Asama“ war ein 10000 Tonnenkreuzer und entwickelte 21 Seemeilen Geschwindigkeit. Er war mit starker Artillerie versehen und bildete eine wertvolle Kampfkraft der japanischen Flotte.

### Ein Fliegerangriff auf einen Dampfer.

Rotterdam, 12. April. (W.B.) Der Neue Rotterdamse Courant meldet: Der englische Dampfer „Gerrit“ aus Cork, der gestern abend, von Manchester kommend, auf dem neuen Wasserwege eintraf, berichtet, daß gestern mittag bei Noordhinder deutsche Flugzeuge 20 Bomben nach dem Schiff warfen, ohne es zu treffen.

### Neutralitätsverletzung englischer Flieger.

Dem Berliner Tageblatt wird aus Amsterdam berichtet: Wie aus Bissingen gemeldet wird, ist der deutsche Dampfer „Mala“, der seit Kriegsbeginn im Bissinger Binnenhafen lag, gestern nach Antwerpen abgegangen. Bekanntlich war der „Mala“ wiederholt das Ziel englischer Flieger, die auch kürzlich ohne Rücksicht auf neutrales Gebiet Bomben nach ihm warfen.

### Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“.

London, 12. April. (W.B.) Das Reutersche Bureau meldet an: Newport News, daß der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ gestern früh in den Hissen eingelaufen sei und gemeldet habe, er habe Managel an Kohlen und Lebensmitteln.

immer schreit es in mir „Zu denen gehöre ich! Zu denen gehöre ich! Niemand mich, liebe Heimat, laß mich um deines Lebens willen die Haut von meinem Leibe reißten, fordere um deiner Zukunft willen den letzten Heller meiner Habe, und in Freude will ich sagen: Das wird schon wieder!“

Die tapferen Telephonistinnen von Memel. Ein schönes Beispiel unerwählter Pflichterfüllung gaben in der Nacht vom 18. auf den 19. März, der Zeit des Einrückens der Russen in Memel, die weiblichen Angestellten des dortigen Postamts. Sie hielten es für das Richtige, auf ihrem Posten zu bleiben und ihren Dienst weit zu verlegen, so lange es irgend ginge. Und so stellten sie, als schon die feindlichen Horden in die Stadt einzogen waren, ruhig wie in gewöhnlichen Zeiten die Fernsprechverbindungen innerhalb der Stadt und nach auswärts her. Gegen 9 Uhr rief Feldmarschall von Hindenburg das Memeler Postamt an. In dem Gespräch, das er mit einer der Diensttöchter, die er sein Entkommen und seine Freude darüber ansah, den Namen der Dame mit der er gesprochen, sagen, und als Prinz Joachim Memel besuchte, überreichte der Prinz der wackeren Telephonistin im Auftrag des Marschalls eine prächtige silberne Armbanduhr und sprach zu der Tapferen Worte lebhafte Anerkennung. Der Dienst wurde dann bei hundertfachen Lampen und heruntergelassenen Vorhängen bis gegen 3 Uhr morgens, also acht Stunden nach dem Einrücken der ersten Russen, aufrecht erhalten. Und

## Die Karpathenkämpfe.

Berlin, 13. April. Aus Wien wird unter dem 12. April der „Weltztg.“ gemeldet: Franz Molnar berichtet dem „N. Z.“: Die deutschen Streitkräfte in den Karpathen, offiziell die deutsch-Südbarmee genannt, haben in den letzten Stunden den ersten entscheidenden Stoß erlitten, den sie mit vorzüglichen Erfolgen in den Kämpfen zu durchschlugen. Das Zentrum der deutschen Südbarmee ging hierauf zu einem Gegenangriff über. Die Hauptkämpfe fanden auch gestern zwischen Laphow und Wyszowo statt. Diesmal hatten die Russen die Täler des Dudawa und Laborga, die so viel Blut gekostet haben, in Frieden. Interessant sind noch die Umstände, unter denen auch die von den Russen so vortrefflich ausgebauten Swinzier Höhen und die den Weg sperrenden Erdbefestigungen besetzt wurden. Die Russen haben sie, nachdem sie sich nördlich von Laphow besetzt hatten, für unannehmbar gegen jeden direkten Angriff gehalten. Der erste Angriff trat sie hier so unvorbereitet, während sie an anderen Stellen damit beschäftigt waren, uns zu beunruhigen, daß sie diesen wichtigen Stützpunkt mit Hinterlassung von Gefangenen, Maschinengewehren und sonstigem Kriegsmaterial plötzlich angedungen wurden.

### Russische Umgehungsversuche vereitelt.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Budapest gemeldet: Von der Zempliner Seite aus haben die Russen den Versuch unternommen, unsere Stellungen bei Ujsok zu umgehen. Dieser Versuch wurde jedoch unter großen Verlusten für die Russen zurückschlagen, wobei wir auch viele Gefangenene machten.

Auch oberhalb Paikaukula wurde ein Versuch der Russen, von dort aus in das Ungtal zu gelangen, in einer für den Feind überaus verlustreichen Weise vereitelt.

Berlin, 13. April. Der Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblatts, Leonhardt Adelt, meldet aus dem k. und k. Kriegspressequartier: Die Lage in der Karpathenfront gestaltet sich weiterhin günstig, obwohl Regenwetter die Operationen behindert. In Nordungarn und Galizien fiel das Thermometer wieder so stark, daß sich die Schneedecke des Gebirgs auf Hügelgelände beiderseits ausdehnte. Die deutsche Südbarmee, die sich aus deutschen und österreichischen Truppen zusammensetzt, steht im Befehl. Befehl von Ujsok und Biskup von Birava schlugen die Verbündeten feindliche Angriffe zurück.

### Die Opfer von Memel.

Nach amtlicher Feststellung wurden laut Frk. Zg. bei dem Russen-Infall im Kreise und in der Stadt Memel 63 Personen getötet, 43 verwundet, 458 verklehrt, darunter 189 Frauen und 100 Kinder. Geschändet wurden, soweit bekannt, 14 Frauen und Mädchen.

### Loß von russischer „Kultur“!

Nach dem „Berliner Tagebl.“ werden augenblicklich in Alexandrowa an der russischen Grenze drei Entkaufungsanstalten für deutsche Truppen errichtet. Die Kosten sind auf 1 Million Mark veranschlagt.

### Feindliche Flieger über Mülhausen und Colmar.

Ueber Mülhausen erschienen, wie der Berl. Morgenpost gemeldet wird, am Sonntagmorgen 6 französische Flieger. Sie bewarfen den Habsheimer Flugplatz mit Bomben, die keinen Schaden anrichteten. Sie wurden nachher durch heftiges Kreuzfeuer über Colmar vertrieben. Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Karlsruhe erzählt, erschienen am Sonntagabend in Lärkelheim bei Colmar ein feindlicher Flieger wurde aber durch Artilleriefeuer vertrieben.

### Entflohene deutsche Kriegsgefangene.

Zürich, 12. April. W.B. Nach der Neuen Züricher Zeitung sind vier in der Tabelle von Sifferon (Departement Basles Alpes) internierte deutsche Kriegsgefangene mit Hilfe einer Strickleiter entwichen. Unter ihnen befinden sich

ohne behelligt zu werden, konnten am nächsten Morgen alle fünf jungen Mädchen das Postgebäude verlassen.

Nach der Papst ist K. Brot. In der Handhaltung des Quirinals ist auf Befehl des Königs von Italien das dunkle Kriegsbrod, das in Italien infolge der Warentrot eingeführt ist, als außerordentliche Zuspitze eingeführt worden. Die Kinder des Königs haben diese Neuheit mit Begeisterung aufgenommen; besonders Kronprinz Umberto ist das dunkle Brot mit großem Vergnügen. Wie im Quirinal bildet auch für die 470 Bewohner des Vatikans das italienische Kriegsbrod die außerordentliche Zuspitze. Auch der Papst hat bestimmt, daß ihm kein anderes Brot gereicht wird als das Kriegsbrod, da er nicht will, daß zu seinen Gasten eine Ausnahme gemacht werde.

Halt nur aus, wir denken ja an dich! Sehr hübsch schildert ein Feldkrieger seine Empfindungen bei Empfang eines Pakets von unbekannter Hand in einem Pakete an eine Berliner Dame: Ich bin glücklich Materialist, um den verlässbaren Wert des Pakets vollständig zu können, und doch ist es etwas ganz anderes, was mich glücklich macht. Sehen Sie, gnädige Frau, wenn man so ein Paket öffnet und alle die Sachen, Stück für Stück herausnimmt, da hat man ein Gefühl, wie wenn einem eine liebe Hand über's Haar streichen würde. Es ist einem, wie wenn jemand sagen möchte: „Halt nur aus, wir denken ja an dich!“ Und alles Schöne dünkt einem leicht.“

ein Ingenieur und ein Schullehrer. Sie haben vermutlich die Richtung nach Italien eingeschlagen.

### Italien.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Mailand: Auffallend ist, daß nach der „Stampa“ wanneher auch der die Kriegspartei anführende „Corriere della Sera“ fordert, daß der Dreierbund den Italienern bestimmte Zusicherungen gebe, ehe Italien den Krieg beginne. Es wäre ein schwerer Irrtum der Verbündeten, wenn sie ruhig abwarten wollten, bis das Schicksal Italien zu den Waffen rufe, ohne mit Anerbietungen und Bürgschaften den Italienern entgegenzukommen. Italien möchte zwar, daß seine Interessen mit denen des Dreierbundes übereinstimmen, aber der Dreierbunds-Diplomatie käme es zu, Anerbietungen und Bürgschaften zu machen.

Italien erkenne zwar die Gefahren der Abschließung, sei aber auch von seinem Werte überzeugt. Wer diese diplomatische Wahrheit übersehe, werde einen schweren Fehler begehen.

### Ein Schritt des Dreierbundes bei Griechenland.

Ein Telegramm berichtet uns aus Mailand: Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus Athen, daß die Gesandten des Dreierbundes in einem dringlichen Kollektivschritt die Aufhebung der griechischen Hafensperre für Kriegsmaterial nach Serbien forderten.

Die schönen Tage, wo unter der wohlwollenden Protektion des Herrn Benizelos der Hafen von Saloniki zum Durchgangsort und Stapelplatz für serbisches Kriegsmaterial diente, sind zu Ende. In den letzten Tagen trafen an Bord eines Dampfers der „Maffegates“ für serbisches Kriegsmaterial zwei Flugzeuge, 14 Schneider-Caufogeschütze, 2000 Kisten Geschützmunition, neun Militärautomobile, 150 Transportwagen und 300 Kisten Medikamente und Verbandstoffe ein. Wie bisher konnte die Ladung ungehindert gelöscht werden. Als aber die in Saloniki eingetroffenen serbischen Intendanturbeamten nach aller Gewohnheit den Weitertransport nach Manassa veranlassen wollten, wurde die Beladung auf Anordnung aus Athen nicht gestattet. Auf die Intervention des französischen Gesandten erklärte Ministerpräsident Cumanis, daß Griechenland den Durchgang serbischen Kriegsmaterials durch sein Gebiet als den Grundsätzen seiner neuwärtig erklärten strikten Neutralität widersprechend nicht mehr gestatten könne. Aus Athen der Menschlichkeit würde die Erlaubnis zur Weiterbeförderung der Medikamente und Gebrauchsgegenstände für Lazarette erteilt werden. Sämtliches Kriegsmaterial mußte daher wieder an Bord des französischen Dampfers zurückgeladen werden. Eine Folge dieser Vorfälle ist Saloniki ist der eingangs erwähnte Kollektivschritt des Dreierbundes. Er wird voraussichtlich dem Dreierbund nicht viel helfen.

### Regelung des Kartoffelverkaufs.

Berlin, 12. April. (W.F.B.) Um den Kartoffelbedarf, namentlich der mit-derbestimmten Bevölkerung in den großen Städten für Frühjahr und Sommer 1915 unbedeutend sicher zu stellen, ist eine angemessene Kartoffelmenge aus dem Verkehr gezogen und festgelegt worden. Die Reichsverwaltung hat den Ankauf von nicht großer Vorräte daher in die Wege geleitet. Zur Durchführung der Kartoffelverteilung ist eine Behörde vorgesehen unter dem Namen „Reichsstelle für Kartoffelverteilung“.

Von einer allgemeinen Beschlagnahme der Kartoffeln wie beim Getreide ist aus technischen Schwierigkeiten und wegen der Gefahr des Verderbens bei ungenügender Behandlung und Aufbewahrung der beschlagnahmten Kartoffeln abgesehen worden. Insofern die zur Ernährung der Bevölkerung notwendigen Kartoffeln nicht innerhalb des Bezirks verhandelt sind, werden die Kommandanturen den Fährten der durch freihändigen Ankauf nicht gedeckt werden kann, unter eingehender Begründung seiner Höhe bei der Reichsstelle an, die darüber entscheidet, ob die Anmeldungen zu berücksichtigen sind oder nicht.

### Die Franktireurs.

Kriegserzählung aus den Jahren 1870/71 von Friedrich Gerstäcker.

(Nachdr. verb.) Während die Manner im Wirtshaus in aller Ruhe ihr Frühstück verzehrten, hatte sich die kleine Gesellschaft vor Mobilards Tabakladen auch wieder von ihrem ersten Schrecken und ihrer Ueberrumpfung erholt, und Mobilard selbst, so geistig er sich dem jungen Offizier gezeigt und so willig er ihm Zigaretten verkauft, war er der erste, der wieder auf die andere Seite umschlug.

„Eigentlich“, sagte er, „ist es doch eine Schande, daß wir uns hier von vier solchen Lamogeten Strocheln lässlich überfallen lassen. Hat mich der Herr, die Kerle tun ja gerade so, als ob sie hier zu Hause wären. Und dem Ratte — wo ist er denn hin?“

„Er läßt da oben die Straße hinauf, wahrscheinlich nach der Marie.“

„Und blüdet uns sogar noch auf.“ fuhr Mobilard fort — „daß ein ganzes Regiment hindurch käme. Wenn Hals zum Grunde, die Lampen reiten da ganz allein in Frankreich herum und verlassen sich nur auf ihre unerschöpfliche Frechheit, daß sie nicht an die erste Laterne gehängt werden.“

„Jawohl, Mobilard hat recht!“ rief ein anderer, der Fleischer, der gleich bei den Laden verbrüdet hatte — „es ist auch eine Schande, und wir sollten's die verdammten

### Aus Stadt und Land.

Magold, 14. April 1915.

### Kriegsverluste.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 119, Komp.: Edm. Joh. Dengler, Sulz, L. u. u., bei der Truppe; Ed.-Ref. Hermann Kausler, Magold, L. u. u.; Ed.-Ref. Christian Hemminger, Sebnitz, L. u. u., bei der Truppe; Landw.-Inf.-Regt. Nr. 120, I. Komp.: Edm. Karl Weippert, Sulz, L. u. u.; Edm. Michael Koch, Sebnitz, L. u. u., Gren.-Regt. Nr. 123, III. Komp.: Leutnant d. Ref. Kurt Bühler, Altensteig, L. u. u. verwanget.

### Ehrentafel.

Das Eisene Kreuz II. Klasse erhielt Unteroffizier Otto Waig, Dorbrauer, Sohn des Ankerwirts von hier.

Das Eisene Kreuz als Oesterreich erhielt Seremias Martini, Arbeiter in der Seidens-Fabrik in Wildberg. Er rettete 6-7 Pionieren das Leben, da er bei heftigem Granatfeuer eine wichtige Meldung vom Feind machte.

Mit der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde Wily Seeger von Wildberg. Leider wurde er schwer verwundet, doch ist er wieder auf dem Weg der Besserung. Wir senden herzlichsten Glückwunsch diesen wahreren Soldaten zu ihrer Erholung.

Unteroffizier Christian Bismaler von Althengstett, im Infanterie-Regiment 125, hat das Eisene Kreuz erhalten. Dieses Auszeichnung wurde dem Unteroffizier der Reserve Paul Bogelwald, Sohn der Frau Anna Bogelwald in Horb.

### Anzeige von ansteckenden Krankheiten.

Es ist für die Militärbehörden von größter Wichtigkeit, über alle in der Zivilbevölkerung auftretenden Fälle von ansteckenden Krankheiten als Malaria, Keuchhusten, Scharlach, Diphtherie, lösliche Gicht, Ruhr, Typhus, Pocken, Cholera, Fleckfieber, die in militärischen Standorten und in ihrer Umgebung oder in solchen Orten und Häusern auftreten, wo sich Militärpersonen aufhalten oder verkehren so bald wie möglich unterrichtet zu werden. Die amtlichen Meldungen genügen hierzu nicht. Das k. k. General-Kommando fordert deshalb in einem öffentlichen Aufse alle Haus- und Wohnungsbesitzer auf, über alle ansteckenden Krankheitsfälle gemachter Art und Gattung eine Mitteilung an das General-Kommando (in Stuttgart und Ulm an das Gouvernament) bzw. die nächste Militärbehörde (Bezirkskommando) gelangen zu lassen und zwar auch dann, wenn nur der Verdacht auf ein solche Erkrankung vorliegt. Die Meldungen werden erst, wenn der amtlich vorgeschriebenen Meldung eine solche auch direkt an die genannten militärischen Behörden gelangen zu lassen. Die Meldungen sind, Pöcher, und Geheulichen werden gebeten, die Bürger hierbei zu unterstützen.

### Aus den Nachbarbezirken.

r Bendorf. Einige junge Leute luden einen Gewehrman mit Pulver und wollten einen Schuß abgeben. Als das Pulver Feuer fing, schrieen sie in den Gewehrman gegen den 17 Jahre alten Werner von hier, wodurch sich dieser eine blutende Verletzung an den Beinen zuzog, so daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

r Liebenthal. Die 15 1/2 Jahre alte Dienstmagd Emma Schwämmle von hier hat sich aus ihrer Hochheimer Diensthilfe entzogen und wird seither vermisst.

r Wildschingen. Schulheiß Merk, der seit 1. Sept. 1880 an der Spitze der Gemeindevorwaltung steht, ist im Alter von 75 Jahren aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand getreten. Außer dem Amt als Dispositiofischer hat er auch das eines Ratsherrn und Standesbeamten versehen. In Würde hat nun eine Neuwahl stattzufinden.

r Calmbach. Dem hiesigen Landjäger gelang es, die die Lindenthaler nach Hohen niedergeworfen wurden, ausfindig zu machen. Eine große Anzahl der 25-jährigen Sämme weiß Bliebe auf oder ist der Kunde entkleidet.

r Stuttgart. Auf dem Ehrenfeld des Waldfriedhofs haben bis jetzt 30 Offiziere und über 150 Soldaten ihre letzte Ruhestätte gefunden.

r Böblingen. Am Montagvormittag kam mit dem Auto unermüdet die Königin hier an, um das im Bezirkskrankenhaus untergebracht Verinsazarett zu besichtigen. Sie begrüßte jeden einzelnen Verwundeten mit herzlichsten Worten und beschenkte sie mit Zigaretten. Auch bezogte sie großes Interesse an der von dem schwer Verwundeten ausgeübten Kochkünstler, wozu sie einige Gegenstände kaufte. Mit Worten voller Anerkennung über die Einrichtung und Verpflegung verabschiedete sich die Landesmutter.

r Schwenningen. Der 37 Jahre alte verheiratete Uhrmacher Jakob Böhle hat vor seinem Hause durch einen Revolverbeschuss seinem Leben ein Ende gemacht. Der in geordneten Verhältnissen lebende Mann soll die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen haben.

r Schramberg. Auf dem Rogwald spielten zwei Buben mit einem Ball. Der 8 Jahre alte Knabe stieg sich auf einen Spaltstoch. Pöchlich fiel der Knabe um, der Knabe rief den Berg hinhin und hinter ihm drein der Knabe, der ihm einen Fuß abtrat und am Körper verletz.

r Ludwigsburg. Das Königspaar wohnte der Konfirmation der Bräutigam Eugen und Albrecht zu Schramberg-Lippe in der Garafonkirche an.

r Waiblingen. In dem stillgelegenen Pfarrhause in Hegnach sind Diebe eingebrochen, haben sämtliche Wohnräume durchsucht und einen kleinen Taschengeld mit etwas Geld mitgenommen.

### Aus Baden.

Kaisruhe. Die Königin von Schweden ist hier eingetroffen. Zum Empfang waren am Bahnhof erschienen: die Großherzogin Luise, die Großherzogin Hilda und die Herzogin Charlotte von Luxemburg.

### Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Berlin, 12. April. (Amlich.) Annahme von Privattelegrammen nach dem Felde. Privattelegramme aus der Heimat nach dem Felde werden nur von den militärischen Prüfungsstellen für Privattelegramme angenommen, die sich am Sitz der stellvertretenden General-Kommandos befinden. Die Zustellung von Telegrammentwürfen an andere Stellen, z. B. an das Kriegsministerium, hat kein Verzug in der Absendung zur Folge. — In Zweifelsfällen empfiehlt es sich, vor Abendung eines Telegramms Auskunft bei den Postämtern zu erbitten.

Postverkehr mit Oesterreich. Der Postanmeldungs-Postauftrags- und Adressenbuch mit Oesterreich nebst Bosnien ist auf österreichischen Antrag wieder aufgenommen worden.

Gute Ernteausichten. In einem Samenlandbericht vom Markt-Unterland im „Landw. Wochenblatt“ heißt es: Die Auslast der Sommerhalbinsel ist so ziemlich beendet. Das Wintergetreide kam gut durch den Winter und hat einen recht befriedigenden Stand. Mit dem Stehen der Frühlingsfrucht wurde vor einigen Tagen begonnen, woran sich die späteren Kartoffelarten anschließen. Auf den Weiden beginnt das Gras zu schälen, ebenso treibt der Acker an. Die Obstbäume haben dank der warmen Frühlingswärme reichlich Fruchtknospen angelegt, an Winterfestigkeit fehlt es ihnen ja nicht. Die Weinberge, die jetzt beschneit und bedeckt werden, überwinteren ebenfalls gut. So sehen Landwirte und Weinbauern voll Hoffnung und Zuversicht einem fruchtbareren Jahr entgegen.

Billigere Brotpreise. Die Brotpreise sind in Stuttgart verbilligt worden. Der 1200 Gr.-Hausbrotlaib, der bisher 34 Pf. kostete, wird von einigen Bäckern und dem Rossum-Brot um 50 Pf. abgeben. In Heidenheim wollen die Bäcker den bisherigen Preis für den 1200 Gr.-Laib um 44 auf 50 Pf. erhöhen. Der Gemeinderat hat aber den Höchstpreis, solange die Stadt das Brotmehl zu den Selbstkosten von 40 Pf. pro Doppelzentner liefern könne, auf 46 Pf. und für Mehl auf 24 Pf. fest.

Die Stuttgarter Kaufmännische Hochschule, E. Zepf'sches Institut in Stuttgart, gegründet i. J. 1904, bietet in ihrem nach Vorbildung und für Damen und Herren streng getrennten allgemeinen und höheren Handelsturfen eine mehrfache Ausbildung für kaufmännische und verwandte Berufe an. — Moderne Muster-Kontore — 150 Schreibmaschinen. — Aufnahmefähigkeit: verl. Prosp. in m. Eintrittsterminen v. der Anstaltsleitung. Heber 3000 erfolgreich ausgeb. Schüler.

Prüffens fühlen lassen, daß sie hier unter die unrechten Fäuste geraten sind.“

„Dann hätte er ihnen auch keine Zigaretten verkaufen sollen.“ rief der kleine stämmige Bauer, ein Schuhmacher, der heute am Sonntag ein weiches Hemd, aber immer noch seine Schürze, hängen hatte.

„Das heißt ich nicht.“, sagte Mobilard doch etwas verlegen — „wenn mit ein Mensch höflich kommt, dann bin ich auch höflich.“

„Da steigen sie wieder auf.“ sagte der Fleischer, der die Straße hinauf eben noch die Stelle erkennen konnte, wo die Pferde vor dem Wirtshaus hielten — „ordentlich noch einmal, wir hätten sie doch noch so leicht durchlassen sollen.“

„Wenn sie wieder hier durchkommen, brennen wir ihnen eins auf den Platz.“ rief der Schuhmacher — „wogu haben wir denn jetzt die Haupt, Franktireurs im Ort?“

„Und wir sind vollkommen berechtigt dazu.“ sagte der Schuhmacher, der sich ihnen ebenfalls angeschlossen hatte, „dann keine Feinde. Man darf ja bewaffnete Soldaten in eine feindliche Stadt schicken — besonders keine aus einem so wilden Volkstamme wie die Manner sind. Habt ihr den Bericht endlich im „Gaulo“ gelesen, Nachbar, wo die Abtammung der Manner militärisch und historisch angegeben ist? Es ist das ganz und gar, als ob man in einer friedlichen Stadt ein paar Kaffee mit Tee und Wein öffnet und sie über die Bewohner laßt.“

„Und wogu haben wir unsere Waffen?“ rief der Fleischer; „hat uns der Marie nicht neulich selbst aufgefodert,

dem anrückenden Feind zu begegnen, unsere Straßen zu verbarrikadieren und unsere Häuser bis auf den letzten Stein zu verteidigen? Warum ist unsere Wille nicht noch nicht organisiert? Habe ich nicht wieder und immer wieder darauf gedrungen?“

„Redet keinen Unsinn, Nachbar.“ sagte ein sehr anständig gekleideter Herr, der sich der kleinen Gruppe angeschlossen hatte. „St. Kolome ist eine offene Stadt, und wie können wir sie verteidigen, wo wir nicht einmal Mäntel im Ort haben? Wenn unsere Armeen nicht umhände sind, den Feind zurückzuweisen, so wird man es doch wahrscheinlich nicht von den Bürgern verlangen.“

„Wenn wir alle zusammenschließen wie ein Mann.“ rief der Schuhmacher eifrig aus, „warum nicht? Wer hat 1792 die Fremden aus dem Lande hinausgehauen, hat das Volk, ist die Zeitungen, Monsieur Gobin, da sind die Listen unserer Väter verzeichnet, und was die angeht, ist es in uns.“

Monsieur Gobin schüttelte ungeduldig mit dem Kopfe, aber er behielt keine Zeit, etwas zu erwidern, denn von oben — der Kapitän zu — noch mehr die Manner sprengt waren, konnten eine Anzahl Schiffe, und als ob ein Funke in ein Pulverfaß gefallen wäre, so stoben die Leute auseinander.

„Da geht's los!“ schrie der Fleischer, indem er seinem Hause zuzurief — „holt eure Gewehre, Nachbarn — drauf auf die Schurken! Es lebe die Republik!“

(Fortsetzung folg.)

